

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zugangs-Schein  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Geschäftsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 124.

Donnerstag, 2. Juni 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzeljährlicher Abonnement bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsern Träger und im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Poststelle 1 Mark 65 Pf., durch den Beträger frei ins Haus 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Schaukasten für die Nummer des Ausgabekinos bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsstand und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Reklamation verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 6., 7., 8., 9., 10. und 11. Juni dieses Jahres in der Zeit von  
7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,

b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz)

nördlich und südlich des Wilsnicker Weges:

am 6., 7., 8., 9., 10. und 11. Juni dieses Jahres in der Zeit von  
7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Wilsnicker Weg gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagböckern und durch Hochläppen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 6. Mai 1910, Nr. 334 f. D., abgedruckt in Nr. 103 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Vermerk bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 1. Juni 1910.

401 c D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Über das Vermögen des Russalkenhandels Alfred Meyer in Riesa, Albertplatz 6, wird heute am 1. Juni 1910, nachmittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Herr Notarzettel Pietzschmann in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Juni 1910 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Belehrung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein-tretenden Fällen über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 23. Juni 1910, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. Juni 1910, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird ausgegeben, nichts an den Gemeinschulden zu verabsolvieren oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Verhandlung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Juni 1910 Anzeige zu machen.

K 8/10.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Der Ankauf in magazinmäßigen, gut gereinigten Hafer alter Größe in den Zeit- hainer Magazinen und der in den neuen Gräte direkt von der Wiese wird wieder auf- genommen. Angebote mit Preisforderung erbeten. Provinzialamt Riesa.

## Ritschen-Verpachtung.

Die diesjährigen Ritschennutzungen in der Allesstraße, in der Rosenstraße, in der Schäferstraße und in der Straße nach dem Eggersplatz in Gröba sollen

Montag, den 6. Juni 1910, vormittags 11 Uhr

im Großen Gathouse in Gröba meiststetend verpachtet werden. Pachtbedingungen

werden im Termine bekannt gegeben.

Schriftliche Angebote werden bis Sonnabend, den 4. Juni 1910, abends 5 Uhr

angenommen. Die Bieter bleiben bis 9. Juni 1910 an ihre schriftlichen Angebote gebunden.

Gröba, am 2. Juni 1910. Der Gemeindevorstand.

## Freibank Gröba.

Freitag, den 3. Juni 1910, vormittags 9 Uhr wird rohes und gelochtes Rindfleisch verkauft. Preis 45 und 35 Pf. für  $\frac{1}{2}$  kg.

Gröba, am 2. Juni 1910. Der Gemeindevorstand.

## Hertliches und Sächsisches.

Riesa, 2. Juni 1910.

\* Bei der Gemeindeverbands-Großstraße Riesa erfolgten im Monat Mai 1910 29 Zuwei-sungen im Betrage von 26915 Mr. 44 Pf. und 28 Über-wälzungen im Betrage von 12323 Mr. 92 Pf.

\* Im Monat Mai 1910 wurden im hiesigen städtischen Schlachthof geschlachtet 1043 Tiere und zwar: 23 Pferde, 135 Rinder (22 Ochsen, 23 Bullen, 82 Kühe, 8 Jungkünder), 250 Kalber, 467 Schweine, 148 Schafe, 5 Ziegen und 15 Rindel. Von diesen Tieren wurden bei der Fleischbeschau beanstandet und für gänzlich untauglich zum menschlichen Genuss befunden: 1 Pferd und 1 Kalb, welche der Abdeckerei überwiesen wurden. Als tauglich aber minderwertig waren angesehen: 7 Kühe, 5 Kalber und 3 Schweine. Diese gelangten in ziemlich Zustande auf hiesiger Freibank zum Verkauf. In einzelnen Organen wurden vernichtet bei Pferden: 4 Lebern und 5 kg Muskelfleisch; bei Kindern: 70 Lungen, 20 Lebern, 12 Darmflechte, 7 mal sämtliche Baucheingeweide, 4 sonstige Organe und  $\frac{1}{2}$  Kopf; bei Schweinen: 138 Lungen, 12 Lebern, 6 Darmflechte, 4 mal sämtliche Baucheingeweide und 5 sonstige Organe; bei Kalbern: 1 Leber und 4 sonstige Organe; bei Schafen: 11 Lungen und 12 Lebern. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt und zur Kontrollbesichtigung vorgelegt: 24 Rinderviere, 14 ganze und 11 halbe Schweine, 23 Kalber, 3 Kalbskeulen und 1 Rindel.

\* In der heutigen Nr. bringen wir eine Beschreibung "Das Saganatal als Touristen-Straße nach Benedikt" aus der Feder des Herrn Hermann Goldner. Herr Goldner wird manchem alten Riesoer noch bekannt sein. Er war ansfangs der 1860er Jahre hier und war ein eifriger Turner und Turnwart des Turnvereins Riesa. Er will auch zu dessen 50-jährigem Vereinsjubiläum hierher kommen. Herr Goldner lebt als Branddirektor a. D. in Dresden und befindet sich z. B. in Berga.

\* Hundstage und Schneefall, wie ruht sich das zusammen. Und doch wurde heute trotz der großen Wärme gar mancher von denen, die an der Seite des Bautzner- und Bismarckstraße vorübergingen, an das fröhliche Kinderspiel im Winter erinnert. Von zwei Blumen im Garten des Herrn Viehhändlers Kramer, die mit langen, traubensaftartigen Blüten behangen sind, trug der Wind die weißen Blüten und trug sie in kleinen Bögen weiter. Da mit jedem Windstoß sich eine große Menge dieser Samenstückchen loslöste, sah es wirklich aus, als gingen Schneeloden nieder. Der Wind trug die Teil-

chen, die sich wie Seide anfühlen und eine Menge kleiner Samenkörnchen führen, gleichermaßen weit fort, in den umliegenden Gärten bildete sich sogar eine leichte "Schne".

\* Welchen Ausschwing das Turnen in Riesa nimmt, geht deutlich aus der lebhaften Beteiligung an den Turnabenden der beiden hiesigen Turnvereine hervor. In beiden Vereinen turnen über 100 Mann. Der Schülerturnverein konnte in seiner gestrigen Turnstunde 106 Turnende zählen. Ein Beweis, wie sich das Turnen immer mehr und mehr ausbreitet.

\* Der Junct will dem Mai, der uns so viele sonnige Tage bescherte, nichts voraus lassen. Heute wartete er mit einer Wärme auf, die nahe an die Hundstagehitze heranreichte. Von 21 Grad Wärme am gestrigen Tage war das Quedsüber heute auf 27 Grad gestiegen. Nach der Schwille des Tages blieb sich der Aufenthalts im Freien am Abend umso angenehmer gestalten. Es wird deshalb dem heutigen Abend im Stadtpark stattfindenden ersten Abonnementkonzert gewiß nicht an gutem Zuspruch fehlen. Draußen ist alles jetzt so prächtig. Das Korn steht in Blüte, die Beerensträucher haben reichlich Frucht angesetzt, die nun die Jägerinnen reisen soll. In Gräben und Bahnböschungen beginnt man bereits mit dem Schnitt des Futters, um Domänen-Wiesen ist sogar schon die Hesernte flott im Gange. Hoffentlich beschwört die heiße Witterung nicht Hagel und Unwetter heraus, die die Heserung des Landwirts auf eine gute Ernte vernichten. Bei Schnitt des Blattes zieht ein Gewitter herauf, das sich zunächst in starken elektrischen Entladungen bemerkbar macht.

\* In den Zeitungen konnte man jetzt davon lesen, daß das preußische Kriegsministerium der deutschen Turnerschaft für ihre zum besten des Heeres bisher geleistete Arbeit dankt hat. Es wird dies für die deutsche Turnerschaft ein Ansporn sein, auf dem von ihr bisher eingeschlagenen Wege weiter zu arbeiten. Aber auch die deutsche Turnerschaft angehörigen Vereine können sich dieses Dankes freuen, da sie ja insbesondere bestrebt sind, die ihnen angehörigen jungen Leute auf ihre künftige Militärdienstzeit vorzubereiten. Auch in unserer Stadt hat das Turnen im Seifte Jahrhundert nun mehr einen halben Jahrhundert eine gute Sicht gezeigt. Wollen sich doch am 1. September d. J. 50 Jahre seit dem Tage, an welchem eine Anzahl wackerer Männer zusammenkamen und den Turnverein Riesa gründeten. Trotz vieler Schwierigkeiten, die sich dem Vereine in bewegter Zeit entgeggestellt, hat er sich doch zu einem gesunden Zweige der großen deutschen Turnerschaft entwickelt. Mit vollem Recht kann er heute ebenfalls Anteil nehmen an dem durch das

Kriegsministerium der Deutschen Turnerschaft ausgesprochenen Dank. In der für Turner sich giebenden Weise soll das Jubiläum des Vereins am 2. und 3. Juli d. J. gefeiert werden. Eine rege Anteilnahme der Einwohner Riesa an dieser Feier würde eine Anerkennung der Verdienste des Vereins bedeuten und seine Mitglieder gewiß zu neuer Arbeit anfeuern zum Segen des Vaterlandes.

\* Am 27. Mai 1910 traten in Freiberg die Vor- sitzenden und Sympathisanten des sächsischen Gewerbevereins Chemnitz, Dresden, Leipzig und Bittau zu einer außerordentlichen Gewerbeleiterkonferenz zusammen. Gegenstand der Beratung bildete zunächst ein Gesuch des Ministeriums des Innern um gutachtlische Aussprache über die Eingabe der Mittelstandsvereinigung für das Königreich Sachsen, betreffend die Errichtung eines Submissionsamtes. Hierzu wurde beschlossen, sich folgendermaßen zu äußern: "Die Königliche Staatsregierung und auch die Gemeindeverwaltungen wollen öffentliche Lieferungen und Arbeiten im größeren Umfang als bisher den Handwerkern übertragen, um deren wirtschaftliche Lage zu verbessern. Um solche Arbeiten durch Handwerkervereinigungen auszuführen, bedarf es der von der Mittelstandsvereinigung für das Königreich Sachsen nach ihrer Beschriftung geplanten großzügigen Genossenschaftsbewegung, insbesondere der Gründung zahlreicher Genossenschaften und einer über den einzelnen Genossenschaften stehenden Centralgenossenschaft — Submissionszentrale — im Hinblick auf die bereits vorhandenen Handwerkervereinigungen nicht, und es sind solche geplanten Veranstaltungen wegen der damit verbundener Kostenbelastigkeit und Unwidrlichkeit höchst bedenklich. Zur Ausführung solcher Arbeiten eignen sich Handwerker-Innungen oder aus Mitgliedern derselben gebildete Lieferungsverbände und Handwerker-Genossenschaften. Die Organisation des Handwerkerlichen Genossenschaftswesens im Königreich Sachsen hat auch künftig durch den seit Jahren bestehenden Handelsverband von Handwerkergenossenschaften im Königreich Sachsen zu geschehen. Dieser Verband würde auch, wenn ihm die vom Ministerium des Innern bisher gewährte Staatsbeihilfe aus den beiden Kammern des Landtages am 6. und 10. Mai 1910 zur Besserung des Vergebungsweisen in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt 20 000 Mr. erhöht würde, auf Grund seiner Sitzungen — § 2 — besonders geeignet sein, etwa zu erzielende Aufträge für solche Arbeiten zu übernehmen und durch Handwerkervereinigungen auszuführen zu lassen. Es ist erwünscht, die Gewerbeleiterkonferenz des Landes wie in Österreich bei der Auszeichnung solcher Leistungen und Arbeiten und bei der Auslobungserteilung zur Mitarbeit heranzuziehen".

Turner erfreuen sich die Ver-

Nur 50 Pf.

nur 55 Pf.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle, durch die Post frei ins Haus 60 Pf.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Posträger frei ins Haus:

ungen auf ein Besuch der Deutschen Meisterschule in Dresden zur Weiterung des Inhaltes des Abgabenzuges. Dieser Inhalt von der sogenannten theoretischen Meisterprüfung. Dieser ordnet sich zwei Gewerbeschülern damit einverstanden, daß diesenjenigen Schüler dieser Inhalt, die nach Beendigung ihrer Lehrzeit den Unterricht in beiden aufsteigenden Halbjahrsstufen ordnungsgemäß besucht und nach Ablegung der Meisterprüfung in seinem theoretischen Unterrichtsgegen eine geringere Leistungserwartung als IIIA erhalten haben, bei der Ablegung der Deutschen Meisterprüfung nach § 133 der Reichsgesetzesordnung vom schriftlichen und mündlichen Teile der Prüfung bestrebt werden, soweit sich die Leistung nicht auf das Werkstück bezieht. Voraussetzung hierzu ist weiter, daß im Lehrplan ausdrücklich vorgesehen wird, daß sich die Gesetzestunde insbesondere zu erledigen hat auf die allgemeinen Grundlagen des Wechselseitiges, auf die Hauptbestimmungen der Gewerbeordnung (Gewerbebetrieb, Beschäftigung von Arbeitern, Belebung, Gefallen- und Meisterprüfungswesen, Innungswesen usw.) und der Arbeiterversicherungsgesetze, soweit solche den Handwerker angehen. Die beiden anderen Kammern sprechen sich in Übereinstimmung mit einem Beschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtsgerichts gegen die Gewährung dieses Gesuches aus. — Die weiteren Gegenstände betrafen die Auslegung von § 133 der Gewerbeordnung und die einheitliche Feststellung des Tagessatzes und Meistersatzes der Kammermitglieder. Endlich standen noch Ausführungen statt über das Gesetz des Vereins ländlicher Händler, Schaukellner und Marktreisender in Chemnitz um Maßnahmen zur Bekämpfung der den Gewerbetreibenden durch Ausfunksteien und Detektionsbüros zugefügten Schädigungen, sowie über ein Ersuchen des Königlichen Ministeriums des Innern um gesetzliche Neuerung zu den Vorstellungen des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe für die Durchführung des Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908, betreffend die Beschäftigung von Arbeitern und Arbeitern in Motorwerksstätten.

— SS Die erste literarische Arbeit des Königs Johann von Sachsen, die vor sechzig Jahren erschien, das Trauerspiel-Fragment „Berlinaz“, dürfte in der Dessenheit wenig bekannt sein. Das Berlinazfragment wurde Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in dem von Elsleben von Mühlensels herausgegebenen und der Königin Elisabeth von Preußen gewidmeten „Dresdner Album“ abgedruckt, einem literarischen Unternehmen, dessen Reinkrieg zum Teil der Tiedestellung aufstieß, zum Teil für die infolge der Überschwemmungen an der Weichsel und am Niederrhein verunglückten bestimmt war. Der König beschäftigte sich als Prinz, insbesondere in den ersten Jahren nach seiner Vermählung, sehr eifrig mit literarischen Studien und politischen Versuchen. In dieser Zeit wurde auch das Trauerspiel „Berlinaz“ begonnen, das jedoch unvollendet geblieben ist, weil, wie der König selbst sagt, es über seine Kräfte gegangen sei. In seinen Denkwürdigkeiten erzählt König Johann, daß ihn zu der Arbeit außer seiner Neigung zu historischen Studien insbesondere die Bettler des zu seiner Zeit hochverehrten Werkes Gibbons: „History of the decline and fall of the Roman empire“ veranlaßt habe. Das Berlinazfragment enthält in seiner Hauptrolle die Erzählung des Saturnin, eines edlen römischen Junglings, von seinem heimlichen Übertritt zum Christentum. Hiermit sollte nach einer Angabe des Königs das christliche Element in das Stück eingeführt werden. Wenn der Verfasser den Saturnin erzählen läßt, er sei in einer Monatsschau beim Lesen von Platos Théon in seinem Suchen nach Wahrheit von einem ehrwürdigen Greise angesprochen und auf das Christentum hingewiesen worden, so liegt nahe, daß der König die Bekleidungsgeschichte Justin des Märtyrers im Auge gehabt hat. Das Fragment ist nach Form und Inhalt höchst interessant, und man muß sich wundern, daß bisher kein Schriftsteller es unternommen hat, das Trauerspiel zu vollenden, dessen Handlung sich aus dem Fragment ziemlich genau ahnen läßt. Es verlautet jedoch, daß nunmehr der fiktive Prinz Johann Georg, der Bruder des jüngeren Königs Friedrich August, die erste literarische Arbeit seines verstorbenen Großvaters zu Ende führen wird.

— Das Preußische Herrenhaus beriet am Dienstag den 21. Mai der Bauverwaltung, wobei auch die Frage der Schiffahrtsabgaben berichtet wurde. Graf v. Hohenlohe-Waldau fragte dabei: „Ist es richtig, daß zwischen Preußen und Sachsen ein Staatsvertrag bezüglich der Schiffahrtsabgaben abgeschlossen ist? Prinzipiell ist die Forderung der Schiffahrtsabgaben durchaus berechtigt, aber die provinzialen und lokalen Behörden der Provinz Sachsen hätten doch gehoben müssen. Es wird behauptet, daß zu ihrem Schaden Konzessionen an das Königreich Sachsen gemacht worden seien. Bei dem geplanten Leipzig-Saale-Kanal müßten die Interessen Merseburgs gewahrt werden.“ — Minister v. Breitenbach erwiderte: „Bei den Verhandlungen mit Sachsen hat Preußen prinzipiell seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, eine Kanalverbindung von Leipzig nach der Saale in der Nähe von Kreuzburg zu gestatten, die für Schiffe bis zu mindestens 400 Tonnen Tragfähigkeit zugängig ist. Verhandlungen über eine Kanaltrasse haben überhaupt noch nicht stattgefunden. Ein Projekt liegt uns noch nicht vor. Jedenfalls werden wir die Interessen der Provinz Sachsen wahren. Es ist noch gar keine Klarheit darüber geschaffen, in welcher Form die Abgaben erhoben werden sollen. Ich bitte nochmals, daß die Abgaben so außerordentlich gering sein werden, daß die Belastung des Verkehrs gar nicht nennenswert sein wird.“ — Vorläufig ist bei dieser Neuerung wohl noch ein Fragezeichen erlaubt. — Im Bundesrat soll nunmehr die Entscheidung über die Schiffahrtsabgaben für die Zeit vom 16. bis 18. Juni zu erwarten sein.

— Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers versendet ein Rundschreiben folgenden Inhalts: Nachdem die Reichsbank erklärt, daß sie mit Rücksicht auf die im Prozeßverfahren zu gerichtenden Schwierigkeiten die Diskontierung solcher Wechsel, in deren Ausstellungsdatum

die Januarmonatshälfte vorausdrückt Wehrhunderttausender durch Durchsetzung oder Überredung der RUL verhindert ist, beanstanden müsse, seien wir uns nicht in der Lage, densartige Wechsel zu diskontieren oder für solche Wechsel Käufe zu leisten. Man verneinte jedoch keine Wechselformulare mit dem Jahreszahlverlauf 1909, da man dieselben schließlich nicht unterändern vermöge.

— Deutsche und Mittelländer über die Internationale Ausstellung für Metall- und Eisenwaren-Berlin 1911 können in der Königlichen Handelskammer Dresden, Oststrasse 9, eingesehen werden.

— Der Wortlaut der auf der Weihner Kirchen- und Pastoralversammlung beschlossenen, gestern erwähnten Resolution ist folgender: „Die Weihner Konferenz betrachtet es als unabdinglich erforderlich, daß die gesamte Schule, insbesondere aber der Religionsunterricht das konfessionelle Gepräge klar und deutlich, wenn auch ohne alle Schärfe gegen andere Konfessionen, im Zusammenhang mit der Kirche behalte und daß der Religionsunterricht nur von solchen Lehrern erteilt werde, die ausdrücklich erklären, ihn auf Grund ihres übernommenen konfessionellen Religionsgelehrten erteilen zu wollen.“

— Gröba. Bei der diesjährigen Spartasse wurden im Monat Mai 214 Einzahlungen im Betrage von 40 314 M. 45 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 82 Rückzahlungen im Betrage von 18 851 M. 76 Pf. Der Gesamtumsatz betrug im Monat Mai 105 129 M. 85 Pf. Neue Einlagehälfte wurden im Monat Mai 37 Pf. ausgestellt. Die Einlagen werden mit 3½ % verzinst.

— Oschatz. Vom Kirchturm herab fiel vorgestern ein Stück Sandstein. Der Stein brach aus einem Fensterpfosten des südlichen Turmes heraus. Zum Glück wurde niemand getroffen. — Vorgestern nachmittag gab am Sportplatz ein gehöriger Junge ungewöhnlichen Rost in einen Waschbecken. Er warnte dabei zwei Knaben im Alter von 5—7 Jahren davor, sich dem Rost zu nähern. Allein die Kinder gingen näher doch hinzu und beugten sich über den Rost. Beide Knaben spritzte etwas von dem Rost ins Gesicht, der Ältere wurde dadurch am Auge verletzt, doch ist die Sehkraft nicht geschädigt. Der jüngere Knabe erlitt eine Verbrennung an der linken Hand.

— Zommerau. Gestern ereignete im weiten Umkreise seinerzeit die Gründung des Konkursverfahrens über den Nachlaß des Fabrikbesitzers Robert Julius Schmidt, alleiniger Inhaber der Firma Domänenischer Biskuitfabrik Schröder Schmidt und Sohn und Biscuitfabrik von Julius Schmidt hier, die wegen Erbzwangslösungen erfolgen mußte. Jetzt ist das Konkursverfahren eingestellt worden, nachdem die Erben des Gemeinschaftsvermögens die Zustimmung aller Konkursgläubiger beigebracht haben. In die Fabrik ist ein Konzern Meißner Herren eingetreten.

— Zommerau. Im Ortsteil Messa wurden vorgestern bei Herrn Gottlob Schubert die ersten reisen Rätseln in diesem Jahre geprägt.

— Meißen. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend früh im hiesigen Jodokwerk. Der Fußgänger Möbius stand an seiner Arbeitsstelle, als andere Arbeiter etwa 6 Meter von ihm entfernt, damit beschäftigt waren, eine Eisenplatte mittels der sogenannten Biene zu verschlagen. Der Vorarbeiter ließ ein schweres Stück Eisen quer über die Platte legen, was er nicht tun sollte. Vor dem Heraufstossen der Biene rief er aber allen Umschenden zu, wegzuhalten, was auch alle taten mit Ausnahme des Möbius, der vielleicht den allerdings sehr deutlich gegebenen Befehl nicht vernommen hat. Ihm flog das ausgelegte Eisenstück an die linke Gesichtshälfte und zertrug ihm den Nasenknorpel.

— Dresden, 2. Juni. Die 5. Strafkammer verurteilte den schon schwer vorbestraften Asphaltier und Dachdecker Sophie und den Handarbeiter John, die in der Nacht zum 25. März in die Villa des Kriegsministers Freiherrn v. Hausen in Döbeln eingebrochen und Gegenstände im Werte von ca. 1000 M. gestohlen hatten, zu je drei Jahren Fuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Schmölln. Gemeinsam in den Tod gegangen sind am Montag hier zwei in Werda in Dienst stehende Dienstmädchen namens Lippold und Thurm, welche sich am Jahrmärktsonntag hier bei ihren Eltern bzw. Verwandten zu Besuch aufgehalten. Beide kamen in der Frühe von hier ab, kamen jedoch am Nachmittag hierher zurück und suchten am Spätnachmittag im Sprudelkuse in der Nähe des früheren Badeplatzes gemeinschaftlich den Tod durch Ertrinken. Einem Arbeiter, welcher den Vorgang beobachtete, gelang es, eine der Bedenklichen gewaltsam zu retten, die andere ertrank.

— Riesa. Ein schlimmes Ende fand ein Streit, der sich hier zwischen dem 20-jährigen Geschäftsführer Bruno Göder und der Arbeiterschreiberin Bautzner abspielte. Im Verlauf des Streites kam die Frau zum Sitzzen und schlug so unglücklich mit dem Hinterkopf auf, daß die Dauerwirke noch lange Zeit verschied. Der Älter wurde verhaftet.

— Genthin. Mehrere Knaben waren mit Holzspalten beschäftigt, wobei der eine dem andern drei Finger von der linken Hand gleich abbrach.

— Chemnitz. Die gebürtige Tochter des Kolonialwarenhändlers Matthes wollte den Spiritusfachhersteller überreden. Der Spiritus entzündete sich und die Flamme schlug in die Hose, die explodierte. Im Auto stand das Kind in Flammen. Schwer verbrannt wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht.

— Hohenstein-Ernstthal. Ein recht „hoher“ Auftrag wurde einem hiesigen Schneidermeister zu teilen, indem er für den hier zum Schlußzeitpunkt wohnenden kleinen Machnow einen Anzug anstrengen muß. Für den Kleinenanzug sind sechs Meter Stoff nötig, während ein anderer Kleidlicher immer nur 3 Meter braucht. Der Kleine hat eine Länge von 2,80 Meter.

— Niederwöhna. In der Nacht zum Montag ist hier die Frau des Gartengutsbesitzers Unger tödlich verunglückt. Auf ihr Gesicht herabstürzend, fand die Tochter sie in der

Gasse mit glimmenden Nüssen ihre Blutung tot und überzeugt die Polizei mit Waffe — zu spät. Der ganze Körper war zerschnitten. Trotzdem war sie Stundenlang noch bei Bewußtheit. Ihre Tochter des Weihes verstarb, sie am darauffolgenden Morgen. Sie hatte das Feuer wollen und habe Spiritus beim Kochen zugesetzt. Der Spiritus explodierte, worauf sie sofort in Flammen stand. Eine Warnung für viele!

— Elsterberg. Die purzelte hier noch wellenden Schulmädeln, die 1879, 1880 und 1881 aus der Schule entlassen worden sind, haben beschlossen, am 11. und 12. Juni d. J. eine Wiedersehensfeier zu veranstalten, zu der alle auswärts wohnenden damaligen Schüler und Lehrer eingeladen worden sind.

— Mittweida. Seinen Verlebungen erlegen ist der Bandwirt Koch, der am vergangenen Mittwoch, wie gemeldet, infolge Scheuerwerdens seiner Pferde schwer verunglücte.

— Rötha. Gestern nachmittag ertrank in der Bischopau das 7jährige Mädchen des Bahnwärters Weißbach. Das Kind hatte am Ufer der Bischopau gespielt und war dabei ins Wasser gefallen.

— Elsterberg i. B. Auf hiesigem Bahnhofe stießen infolge falscher Weichenstellung 4 Personenwagen mit einem Güterzug zusammen. Durch den Aufprall wurden 4 Reisende leicht verletzt, sie konnten aber ihre Reise fortführen.

— Blasewitz. Vorgestern erschienen im Auftrage der Staatsanwaltschaft in den Büros der Maurer und Baufabrikarbeiter im Gewerbehaus „Schillergarten“ ein Polizeioffizier, ein Wachmeister und zwei Kriminalbeamte, um eine Haussuchung vorzunehmen. Die Polizei beschlagnahmte acht Streikkontroll-Güten und das Adressenverzeichnis der ausgesperrten Bauarbeiter.

— Zeischa. Am hohen Schneberg erhob der elfjährige Dorfhausbesitzer Walter mit dem Gewehr seines Sohnes den dreizehnjährigen Franz Pargel.

## Vermischtes.

— Treisener Raubüberfall. In Dompt bei Königsbrück drangen zwei Unbekannte in die unverschlossene Wohnung des Bischöfchens Konsalai ein, in der sich im Augenblick nur die Frau des Bischöfchens befand. Sie ergriffen die Frau und verlangten von ihr, indem sie ihr einen Revolver und einen Dolch vorhielten, die Herausgabe des gesamten Geldes, das man im Hause aufbewahre. Die Frau, durch die Todesdrohungen völlig eingeschüchtert, gab 60 Mark heraus. Die beiden Unbekannten waren dann noch nicht zufrieden und gaben der Frau zu verstehen, daß doch noch mehr Geld im Hause sein muße. Die Frau gab hierauf die Stelle an, wo 1500 Mark in 10- und 20-Markstücke lagen. Die Räuber nahmen auch dieses Geld an sich. Nun bogfossen sie die Frau mit Spiritus und drohten ihr, daß sie sie sofort angündigen würden, wenn sie einen Raum von sich gebe. Darauf verschwanden die Räuber, nachdem sie die Haustür verschlossen hatten. Die Frau hatte es in ihrer Angst nicht gewagt, im Moment des Überfalls zwei Polizeibeamte die sie am Fenster vorübergehen sah, um Hilfe anzuwünschen.

— Ein Hypothekenbrief über eine Million verloren. Einen sehr unangenehmen Verlust hat ein Geldbrückträger in Berlin am ersten Pfingstfeiertage gehabt. Er hat auf seinem Bestellgang in der Kolonie Grunewald nicht weniger als eine Million verloren; zwar nicht in Bargeld, sondern in einem Hypothekenbrief. Das umfangreiche Schriftstück war vom Amtsgericht Berlin-Mitte über ein Grundstück am Potsdamer Platz ausgestellt und als eingeschriebener Brief an eine Dame in der Kolonie Grunewald abgesetzt. Der Briefträger erinnert sich nun, an mehreren Stellen auf seinem Bestellgang Briefmarken verloren zu haben. Nur hierbei kann ihm der schwere Verlust entfallen sein. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich.

— Wie man in Marokko Nahrungsmittelfälschung bestraft, darüber schreibt mir der „Voss. Jtg.“: Er hieß Mohammed, wie fast jeder dritte Marokkaner, lebte in Larash und betrieb auf dem dortigen Markt einen kleinen Handel mit Butter. Das Geschäft ging ausgezeichnet, denn er verkauft seine „Sinnin“ — so nennen die Marokkaner die alte, etwas zärrige Vandobutter — bedeutend billiger, als die anderen Händler. Eines Tages kaufte auch einer der Postbeamten einen Topf mit Sinnin bei Mohammed und ließ am Abend den landesüblichen Kundus darmit bereitstellen. Als aber dieses Nationalgericht dem Hölzner vorgelegt wurde, kam dem Herrn der Duft der Speise doch etwas bedenklich vor. Nachdem er lange daran herumgetrocknet hatte, ließ er sich den Buttertopf aus der Küche holen und stellte nun fest, daß der Butter neben dem beliebten ranzigen Geruch noch ein starker Duft entstieg. Die Sache war verdächtig, daher ging er mit dem Topf sofort zum Gouverneur und dieser ließ ungehend den Händler Mohammed zu sich rufen, um ihn vor allen Tingen erst 100 Hiebe zuteilen zu lassen. Da dem darauffolgendem Bericht gestanden Mohammed, daß er seit langem aus einem gewissen Pflanzenfest, sowie aus Olivendi und etwas „Sinnin“ Butter fabrikierte, was ihn in den Stand setze, das Produkt so günstig zu verkaufen. (Sinnin hatte er nur deshalb zugekauft, um dem Erzeugnis wenigstens etwas von dem richtigen Geruch zu geben.) Der Gouverneur hatte wenig Verständnis für die Fabrikation Mohammeds, glaubte vielmehr, hier eine empfindliche Strafe dictieren zu müssen, um auch andere Nahrungsmittelfälscher abzuschrecken. Am nächsten Tage erlebten die Bewohner von Larash ein merkwürdiges Schauspiel. Etliche Robashni (Lehnstolboden) schrien einen Mann durch die Stadt, dem ein großer Topf auf den Rücken gebunden war. Es war der Butterhändler Mohammed, und in dem Topf befand sich sein





# Beilage zum „Niederauer Tageblatt“.

Redaktion und Druck von Baumer & Winterlich in Niederau. Für die Rechte verantwortlich: Hermann Schmidt in Niederau.

J. 124.

Donnerstag, 2. Juni 1910, Abends.

63. Jahrg.

## Wie Teddyheim empfingen wird. OK.

Die Nähe des Tag rückt, an dem Roosevelt wieder den Boden seines Vaterlandes betreten wird, umso mehr wächst in Amerika die Aufregung und die wilde Begeisterung, mit der alle Vorberichtigungen zu dem großen nationalen Festtag besichtigt und betrachtet werden. Ein anfangs geplanter Triumphzug im Newyork, an dem alle amerikanischen Ritterhaften zu Pferde teilnehmen wollten, findet nicht statt: der Jubelzug war so groß, daß man die ungeheure Menge nicht mehr zu dirigieren wußte. Entscheidend aber wurde, daß Roosevelt selbst diese Massenmärsche ablehnte unter der Bedrohung, daß sie sich für einen Privatmann wie ihn nicht eigne, auch wenn er früher einmal Präsident gewesen sei. Das Programm beschränkt sich einstweilen auf eine große Zeremonie im Battery-Park, der nahe an der Landungsstelle liegt. Dort werden die gesamten Stadtbehörden Roosevelts feierlich begrüßen. Eine besondere Tribüne wird errichtet, ein Ehrenhof erbaut, von dem aus Roosevelt eine kurze Ansprache halten soll. Der Park und alle umliegenden Bauten werden befeiert. Der Republikanerclub hat einen großen Dampfer gebewert, mit dem er Roosevelt draußen in der Bay bereits begrüßen will. Das Schiff soll natürlich auch an der beabsichtigten großen Wasserparade teilnehmen, die bei dem Einlaufen der „Kaiserson Augustus Victoria“ vor Roosevelts Augen stattfinden soll. Aber diese Veränderung des Empfangsprogramms und der Verzicht auf den großen Umzug wird den Wogen der Begeisterung keinen Abbruch tun, ja im Gegenteil, der Enthusiasmus scheint von Tag zu Tag zu wachsen. ganz Newyork wird bei Roosevelt Unruhe in ein Flaggenmeer getaucht sein und die Straßen und die Sterne werden überall leuchten. Die Mustergeschäfte veranstalten Straßenkonzerte. Der natürliche Geschäftsmann der Amerikaner offenbart sich in dem Eifer, mit dem einige findige Unternehmer die Herstellung von „Roosevelt-Souvenirs“ eingesetzt haben. Das sind allerlei kleine Andüpte, Bänder und dergl., die bereits jetzt in den Straßen verkauf werden und um die die Leute sich reißen. Teddys Heimkehr hat sogar die Dichter bestreut: unzählige neue Lieder und Gesangshauer sind über Nacht aufgetaucht und werden überall auf den Straßen und in Kneipen angespielt und von den Umstehenden aufgenommen. Die Dichter sind zum großen Teil unbekannt geblieben, um so berühmter aber sind ihre Werke geworden, die in allen Tonarten, bald burlesk, bald humoristisch, bald sentimental, bald enthusiastisch das Bild von Roosevelts Tüchtigkeit singen. Teddys ist wirklich zum Stern und Abgott des Volkes geworden. Der „Sud vom Elba-Klub“ arbeitet sieberhaft, um alle Konkurrenten zu schlagen. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommen Nachrichten von Deputationen, die am Newyorker Empfang teilnehmen wollen. Aus wird bekannt, daß auch die Rough-Riders nach Newyork kommen werden, um ihren einstigen Oberst wieder im Vaterlande willkommen zu heißen. Aus Galveston in Texas wird gemeldet, daß die Rough-Riders eine Sammlung veranstaltet haben, um einen prächtigen Schimmel mit einem goldbeschlagenen Sattel zu erziehen, der ihm im Namen seines Regiments bei der Heimkehr als Ehrengeschenk zugeführt werden soll.

## Tagesgeschichte.

Fast unglaubliches meldet eine evangelische Korrespondenz über den Inhalt einer

### päpstlichen Encyclika,

die aus Anlaß der vor dreihundert Jahren erfolgten Heilsprechung von Karl Borromäus erschienen ist. In dieser Encyclika soll es nach der Schilderung mancher Nebel innerhalb der Kirche folgendermaßen heißen: „Inmitten dieser Nebel entstanden hochmütige und rebellische Männer; Feinde des Kreuzes Christi; Männer vlechlichen Sinnes, deren Gott der Bauch ist. Diese lachten nicht die Sitten zu verderben, sondern leugneten die Dogmen, vermehrten die Unordnung und lockten zu ihrem und anderen Nutzen die Blügel der Freiheit. Sie verachteten, indem sie den Besitzenschaften der am meisten korrumptierten Klüster und Böller folgten, die Autorität und Führung der Kirche und zerstörten fast tyrannisch ihre Lehre, Versofflung und Disziplin. Alsdann odonten sie jene Höfen nach, denen die Drohung gilt: Wehe euch, die ihr das Göte gut nennet und das Gute böse! Diesen Tumult der Rebellion und diese Verzerrung des Glaubens und der Sitten nennen sie Reformation und sich die Reformatoren. Aber in Wahrheit waren sie Verbrecher, entnervt durch Uneinigkeit und Krieg. Sie bereiteten die Rebellion und Apostasie moderner Zeit vor und entfachten die bresische Verfolgung, gegen welche die Kirche bisher eingelenk Siegreich zu kämpfen hatte, nämlich erstens die blutige Verfolgung der ersten Jahrhunderts zweitens die hässliche endemische Pest der Häretiken und drittens unter dem Namen evangelischer Freiheit jene Korruption der Bäcker und Perversions der Disziplin, die das Mittelalter so nicht kannte.“ Auch im weiteren sollen die Reformatoren Befürührer genannt werden, deren Absicht nicht Sittenverbesserung, sondern Verstörung des Glaubens und der Sitten gewesen sei. Wenn der Inhalt richtig überzeugt worden ist, muß man wirklich fragen, wie so der konfessionelle Frieden in Deutschland und in der Welt erhalten und gefördert werden kann. Selbst wenn, wie behauptet werden dürfte, nur die katholischen Modernisten getroffen werden sollten, wäre diese Sprache nicht die einem Kirchenfürsten angemessen. Die „Nordde. Allg. Blg.“ drückt aus der vor der „Germania“ veröffentlichten Übersetzung der Encyclika verschiedene gegen die Reformatoren gerichtete Stellen ab und bemerkt, daß diese Neuerungen in evangelischen Kreisen großes Aussehen erregen. Sie gittert im Anschluß daran folgende Bemerkung des „Kreuzzellung“: „Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben.“ Es dürfte aber doch geraten sein, weitere Erklärungen bezüglich der Richtigkeit der Übersetzung abzuwarten. Zu der Übersetzung der päpstlichen Encyclika in der Form der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz“ schreibt der „Reichsbote“: „Wohl noch nie ist der Reformation eine solche Schmach angehängt worden, wie mit diesem Schmähre des Papstes. Mit diesen Schmähungen geht der Papst die katholischen Priester und die Katholiken gegen die evangelische Kirche auf. Kann es eine größere Sündigung des konfessionellen Friedens und der Toleranz geben? Können und dürfen die Staaten und Völker sich das gefallen lassen von dem Manne, der göttliche Unschärbarkeit für seine Amtshandlungen in Anspruch nimmt, zumal alle diese Schmähungen auf Unwissenheit oder Verbreitung der

Gedanken beruhen? Sie schlagen den Grundstein der Gegenwart in den Bändern der Reformation geradezu ins Geviert, denn allein in den Bändern der Reformation steht die staatliche Ordnung noch fest und auch die katholische Kirche genießt diesen Schutz der Reformation, während in katholischen Ländern, wo man die Reformation seitens verfolgt hat, die Revolution gegen Staat und Kirche herrscht, wie in Frankreich, Italien und Spanien.“

### Deutsches Reich.

Die Heilung der Operationswunde des Kaisers verläuft weiter durchaus normal.

Nach Blättermeldungen wurden dem Kronprinzen nach Beendigung der gestrigen Parade vor dem Kronprinzenpalais herzliche Ovationen dargebracht. Das Publikum drängte so dicht an den Wagen des Kronprinzen heran, daß dieser austieg und sich durch die ihm zujäckenden Massen den Weg zum Palais bahnte. Der Kronprinz erschien alsdann mit der Kronprinzessin auf dem Balkon, was erneute Jubelfärbtre hervorrief.

Bekanntlich hatte die Reichspostverwaltung sich bisher den Wünschen nach durchdringlicher Wiedereinführung des Ankunftsstempels widersetzt. Jetzt hat nun ein Postmeister einen vorsätzlich konstruierten Apparat erfunden, der am Finger befestigt werden kann und es den Beamten ermöglicht, ohne irgendwie erhebliche Mehrarbeit den Ankunftsstempel allen Postsendungen während ihrer Sortierung anzudrücken. Das Reichspostamt soll nun mehr dem Wunsch nach Wiedereinführung des Ankunftsstempels freundlich gegenüberstehen.

Beachtung findet in politischen Kreisen eine Reihe der sächsischen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Dr. Heine, die er über die politische Lage in Dresden gehalten hat. Er bekannte sich noch durchaus als Anhänger der Blockpolitik und hofft, daß in naher oder fernerer Zukunft wieder einmal eine ähnliche Konstellation kommen werde. Allerdings sei es möglich, ob nicht durch die starke Politik des Herzogs v. Heydebrand die Möglichkeit eines besonnenen konserватiven Politik ausgeschlossen worden sei. Unberedt sei der Liberalismus, von den Rückständen auf die Konserватiven bestreit, viel robuster geworden. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie aber müsse die Parole sein. (Selbst.) Nur wenn Centrum und Sozialdemokratie engisch bekämpft würden, könnten Zustände verhindert werden, wie sie vor den Wahlen von 1907 herrschten. Wenn diese beiden Parteien wieder die Macht im Reichstag erlangten, würde sich das bis in die geringsten Einzelheiten der Gesetzgebung bemerkbar machen.

Zu den Verhandlungen im Bauwettbewerb lesen wir im „Allg. Blg.“: Es bestätigt sich, daß die Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für das Bauwettbewerb in Leipzig aufzufinden ist. Der Termin ist jetzt der 6. Juni, nicht der 4. Jun. gewählt worden. Einen späteren Termin könnte man nicht annehmen denn am 6. Juni, abends 9 Uhr, läuft die Frist ab; bis zu der sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Eingangsabstimmung beim Reichsamt des Innern zu äußern haben. Die Versammlung in Leipzig ist um 4 Uhr nachmittags anberaumt und findet in „Stadt Altenberg“ statt. Die Beschlüsse müssen also telegraphisch nach Berlin übermittelt werden. Sollten sich, was wahrscheinlich ist, die Arbeitgeber bei am Dienstag zu formulierenden Vorschlägen der Unparteiischen sympathisch gegenüberstellen, so haben noch in den einzelnen Bezirken Verhandlungen

## In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg.

Und als sie jetzt vor ihr stand, da funkelte es in ihren Augen wie Hoch, Hoch gegen das Kind ihres Bruders, das sie schon bei der ersten Begegnung die übliche Erziehung aufzugeben, dadurch . . . daß es schon war. Sie versuchte diesen Haß und Zerger hinter einem Lächeln, das mir ein Verzehren der Ohnmacht war, zu verborgen, und reichte Anita die Fingergriffe ihres rechten Hand mit einer Bewegung, die nur zu deutlich verriet, was sie erwartete.

Aber Anita übernahm entweder diese Bewegung, oder sie verstand sie nicht.

Ein spöttisches, geringsschätziges Lächeln verzog Julius Gesicht. „Du bist also Anita Elsborg . . . ich muß sagen, Du verstehst es, Uebertreibungen zu bereiten. Die erste ist, daß ich statt des erwarteten Kindes ein beinahe erwachsenes Mädchen vor mir sahe. Deinabe sage ich, denn Du bist gottlob noch jung genug, um Ratschläge bezüglichweise Ermahnungen anzunehmen und Fehler abzulegen. Vor allem möchte ich Dich gleich darauf aufermuntern machen, daß Du einer verdeckten oder älteren unverheirateten Dame bei der Begehrung die Hand zu klaffen hast. Ich nahm an, daß Dir diese einfache Höflichkeit nicht fremd sei. Hast Du denn bisher nie gelitten?“

„Nein . . . nein,“ antwortete Anita, von diesem Empfang zuerst ganz verwirrt und verblüfft.

„Schoking . . . wiewohl Schoking! Wie konnte Dein Vater Dich so schlecht erziehen.“

„Dein Vater hat mich nicht schlecht erzogen!“ brauste Anita auf. Purpurrote war in ihren Wangen gestiegen, und ihre Augen flammten. Doch der kalte, höchmütige Blick der Gräfin, der etwas von der Erbarmungslosigkeit eines Raubtieres hatte, ließ das Blut in ihren Adern erstarren und lächzte ihre Zunge. Sie hiß die Zähne auf die Unterlippe und senkte die Augen zu Boden.

Gräfin Winzinger lächelte auf. „Deine Meinung, kleine, wilde Rose, spricht wohl noch nicht mit. Auch die Selbstbeherrschung gehört zu den Tugenden unseres Standes. Rügungsfreiheit ist in jeder Gesellschaft verpönt. Du weißt noch viel lernen müssen.“

Ein Augenblick schien es, als wenn Anita von neuem auf-

flammen wollte, aber ihr Blick traf dabei den ruhig ernsten des Oheims, der hinter dem Stuhl seiner Schwester stand und die selige Gespräch mit seiner Silbe unterbrochen hatte. Wie konnte der Mann, der sich ihr Begleiter und Vormund nannte, so ruhig dabei stehen, wenn man sie und ihren Vater schämte? Aber freilich, was fragten die herzlosen Menschen hier nach ihren Gefühlen.

Wenn sie nur lernte, nach ihren Standesvorurteilen zu leben, ihre leeren, toten Formen zu erfüllen, das genügte ja; nach ihrem Herz und Gemüt sprach keiner. Man sieht es nicht einmal für notig, ihre kindlich ehrfurchtigen Gefühle für den verstorbenen Vater zu schonen.

„Hast Du Dir schon die nähere Umgebung der Elsborg, den Park angegeben, Anita?“ fragte Graf Elsborg.

Diese Frage kam so unvermittelt, daß man die Überraschung auffallen deutlich herausführte. Anita empfand die Erlösung aus ihrer peinlichen Lage wie eine Wohltat, und wenn sie auch nicht annahm, daß der Onkel diese Frühschifffrage aus Rücksicht für sie gestellt hatte, so war sie ihm doch dankbar dafür.

Höchst antwortete sie ihm, daß sie bisher in ihrem Zimmer mit Auspanden ihrer Sachen beschäftigt gewesen wäre, also noch nichts gelesen habe.

„So halte Dir den Nachmittag dafür frei. Fräulein von Rüssel wird gern bereit sein, sich Dir anzuschließen. Und nun, mein Kind, kannst Du Dich wieder aus Dein Zimmer gehen. Jedenfalls werde ich in Gegenwart Anitas nie anders als mit Rücksicht und Schönung von Adelshelm sprechen.“

Gräfin Winzinger schwieg eine Weile, und es schien, als wenn des Bruders Worte eine Einwirkung auf sie übt. Nach wenigen Minuten stand sie jedoch auf.

„Wo ist die Rüssel, Helmut? Ich will das Schloß nicht verlassen, ohne sie begrüßt zu haben.“

„Die Dame wird in ihrem Zimmer sein. Willst Du selbst sie aussuchen, oder soll ich den Diener . . .“

„Nein, nein, hemme Dich nicht.“ wehrte sie ab. „Ich gehe schon allein. Apropos, wann stellt Du Anita, der Dame ist mir noch so ungeläufig, meinem Gatten und meinen Töchtern vor, das heißt, wann machst Du Deine Unterrichtsvisite mit ihr?“

„Selbstverständlich so bald wie möglich, morgen oder übermorgen.“

140.20

Zeitungskritiken noch geben so, daß die wichtigsten Punkte noch nachzuhören zur Beratung kommen. Bis Mittag kann müssen auch die örtlichen Begegnungen erledigt sein. Wenn hier noch Streitfragen übrigbleiben, soll auch über diese ein schiedsgerichtliches Urteil beigegeführt werden. Bei vollständiger Einigkeit der Parteien soll, wie schon gemeldet, die Aufhebung des Sperrt um 15. Juni erfolgen.

Auf den Truppensitzungsbildern wird jetzt eine Wahl abgehalten, die bisher wohl nur bei den Rekruturkuppen üblich war. Einjährige Einjährigkeitswillige werden während des Aufenthalts ihrer Truppenteile auf den Übungsspielen mit den übrigen Mannschaften zusammen in den Vorreden oder Zelten untergebracht. Da ist ihnen künftig nicht mehr erlaubt, sich in den benachbarten Gasthöfen oder in Privathäusern auf eigene Kosten einzumieten. Sie lernen somit die Unbequemlichkeiten des Zusammenlebens mit einer größeren Anzahl von Mannschaften auf beschränktem Raum durch eigene Erfahrung kennen. Weilzeitig gewinnen sie durch die enge Vertheilung mit der Mannschaft einen besseren Einblick in deren Lebensgewohnheiten und Denkweise, als dies bisher der Fall war. Wie die R. C. erzählt, führt sich diese Anordnung auf eine Kaiserliche Willendauerung zurück, die den in manchen Regimentern von den Einjährigen getriebenen Zugriff jeder Art nachdrücklich eingeschränkt wissen will. Wie beim Offizier, so sei es recht bei den Einjährigkeitswilligen eine einfache Lebensführung. Die Grundlage guter dienstlicher Leistungen. Auf gleichen Ursprung zurückzuführen ist wohl auch das jetzt wieder an die Einjährigen ergangene ausdrückliche dienstliche Verbot, ihren Vorgesetzten Geschenke irgendwelcher Art zu machen oder sich ihnen gegenüber in anderer Weise freigiebig zu erweisen. Das Verbot besteht in „Dresden 1915“ seit Januar.

#### Klus unserer Kolonien.

Eine amtliche „Kolonialblatt“ enthält in seiner neusten Ausgabe mehrere, daß südwestafrikanische Schuhgebiet betreffende Mitteilungen, die von besonderem Interesse sind. Dies gilt vor allem für die willkommene Kunde, daß in der Kalahari bei Gotha, dem einstigen Sitz Simon Koppers, eine artesische Quelle erhoben worden ist, die in der Stunde über 25 Kubikmeter flüssiges Wasser ergibt. In derselben Gegend wurde schon Ende vorigen Jahres Wasser erschlossen. Die beiden Bohrlöcher liegen in einer Tiefe von 30 bis 56 Meter. Nach sachverständigem Urteil soll für das ganze Kalahari-Gebiet die Möglichkeit ähnlicher Wasserentzweißungen bestehen. Eine Übersicht über die Nationalität der weissen Harrier des Schuhgebietes ergibt, daß am 1. April 1909 insgesamt 221 weiße Harrier ansässig waren. Von diesen sind 692 Deutsche, 105 Engländer, 3 Österreicher und Ungarn, 3 Holländer, 2 Schweden, 1 Italiener, 1 Norweger, 14 ohne Nationalität. Diese Statistik wird, wie verlautet, folgende: Der Stand für den 1. April 1910 soll der nächsten allgemeinen Denkschrift zu entnehmen sein.

#### Österreich-Ungarn.

Über Kaiser Franz Josephs Besuch in Bosnien wird aus Sarajevo, 1. Juni, weiter gemeldet: Bei dem geprägten Empfang des Offizierskorps im Regierungsbüro erzielte Kaiser Franz Joseph folgende Ansprache an die Offiziere: Es gereicht mir zur hohen Beschiedigung, Sie hier um mich versammelt zu sehen. Sie erscheinen als Vertreter meiner treuen Truppen, welche diesem Lande die Sicherheit nach außen und die friedliche Ruhe im Innern gewährleisten. In Hochachtung ihres militärischen Bravurösen haben Sie sich nicht nur Ihrem engeren Dienst hingegeben, Sie haben wesentlich zugesprochen, wo es galt, dem öffentlichen Wohl förderlich zu sein. Mit freudigem Stolze darf das Heer zugehören auf seine 32-jährige Tätigkeit in Bosnien, die ich mit wahren Dank und mit dem Wunsche anerkenne, daß der Geist, der Sie bestimmt,

#### In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 14

Hast Du auch die Absicht, sie den anderen Familien der Nachbarschaft vorzustellen?

Vorläufig noch nicht.

„Ich bin ganz Deiner Ansicht, sie muß erst etwas abgeschafft werden. Dann also auf Wiedersehen, Hellmut.“

Sie rauschte hinaus wie eine Königin, und als sie nach etwa einer Stunde aus dem Zimmer des Rüffler heraus trat, um nach ihrem Wagen zu gehen, lag ein unverkennbar triumphiertes Ausdruck in ihren Augen. Von einer schlechten Stimmung war nichts mehr zu merken. Sie lächelte sogar dem respektvoll verbeugenden alten David, an dem sie vorübergehen mußte, halbvolbst und gnädigst zu... ein noch nie dagewesenes Faktum.

Einige Wochen waren vergangen. Anita schien sich schon etwas in die neuen Verhältnisse eingelebt zu haben, wenigstens kam nie eine Neuerung über ihre Lippen oder eine Handlung zum Vortheil, die das Gegenteil befürchtete hätte.

Mit ihrer alten Bluse hatte sie es sich in ihren drei Zimmern so behaglich wie möglich eingerichtet und verließ sie nur ungern und nur gezwungen.

Dieser Zwang wurde nicht willkürlich ausgeübt sondern ergab sich aus den Verhältnissen und Gewohnheiten, und Anita war viel zu tug, um nicht die Notwendigkeit dieses Zwanges einzusehen.

So war sie genötigt, das Frühstück mit Fräulein von Rüffler, sowie das Mittagessen mit dieser und dem Onkel zusammen einzunehmen. Dieses lange Zusammensein bei sich trug nicht dazu bei, Onkel und Nichte einander näher zu bringen. Der Graf hatte es meistens sehr eilig, zweckte während des Essens nur die gebräuchlichsten Höflichkeitsphrasen und ging nach Ablauf seines Geschäftes nach. Die Frühjahrsszeit ist für den Bandwirt die Zeit, wo er am meisten Arbeit gibt, und Graf Elsberg, der sich selbst „seinen ersten Inspektor“ nannte, war jetzt mehr unterwegs, zu Besuch auf den Geländern und Gütern, als heim auf der Elsburg.

Anita fand diese Abwesenheit des Onkels, dem sie sich in-

terfanden möge, gut. Aber auch zum Wohl der Wohnung. — Doch das häufige Truppensitzern belästigte die Jugend von Sarajevo dem Kaiser. Zeuzende von Kindern in fehllichen Kleidern, viele in Schuhstrümpfen, sogar in Strümpfen unter Weste und Höschen am Kaiser vorüber. Die Ausgebungen, die ihn so tief rührten, schlossen damit, daß etwa 200 Knaben und Mädchen die Volksschulen besuchen. — Dennis früh wurde in den Straßen eine vom 31. Mai datierte allerhöchste Entschließung angezeigt, wonach 200 Schülungen der Straßen erlassen werden soll. Darunter befinden sich 31 Militärschüler, 6 wegen Hochverrat Verurteilte und andere wegen politischer Vergehen Verurteilte. Der Kaiser nahm vormittags die Parade über die Truppen der Garnison ab. Eine zahllose Menschenmenge bestaute ihm stürmische Sympathiekundgebungen. — Die Eröffnung des bosnischen Sandbades ist auf den 15. Juni festgesetzt worden.

Die ungarischen Wahlen verlaufen im allgemeinen ruhig. Nur aus einem Dorf im Komitat Krassó wird gemeldet, daß rumänische Nationalisten das Haus eines der Regierungspartei ergossen Geflügel mit Dynamit in die Luft sprengten. Personen wurden nicht verletzt. In der Hauptstadt herrscht in den meisten Bezirken Teilnahmefreiheit. Bisher wurden gewählt: Nationale Arbeiterpartei 18, Kosuthpartei 8, Justizpartei 8, Volkspartei 1, Partei 8, Nationalisten 1. Die Truppensortierung, die in einzelnen Komitaten vorgenommen wurde, bedeutet mehr als eine politische Maßnahme. Bisher hatten die Truppen keinen Anlaß, einzuschreiten.

#### Frankreich.

Der Eisenbahner-Ausstand in Südfrankreich macht sich stark bemerkbar. Zwischen Nizza und Toulon verkehren nur wenige Personenzüge, welche von höheren Beamten der Südbahn-Gesellschaft geleitet werden, während Büropersonal den Streikdienst versiehen muß. Da die Aufständigen an vielen Stellen die Telefon- und Telegraphenleitung geschnitten haben, werden die Eisenbahnländer militärisch bewacht. In Toulon traf das Versailler Grenadierkorps ein, um an Stelle der Aufständigen den Dienst zu übernehmen. Als Antwort auf das militärische Eingreifen in den Streik haben die Sozialdemokraten von Toulon beschlossen, bei der elektrischen Tramway-Gesellschaft in Toulon den Ausstand des ganzen Fahrpersonals einzutreten zu lassen.

#### Dänemark.

Infolge von Schwierigkeiten bei der Bildung eines neuen dänischen Kabinetts hat das jetzige Kabinett auf den Wunsch des Königs seine Demission einstweilen zurückgezogen.

#### England.

Im Daily Mirror wird von einem Plan berichtet, der die veralteten Kriegsschiffe wieder zu Ehren bringen soll, indem sie gewissermaßen in verankerte Forts zur Vertheidigung der britischen Küste gegen die Angriffe feindlicher Torpedoboat-Flottillen umgewandelt werden sollen. Die Idee, die von einem jungen Lieutenant der Marine stammt, wird von der Admiraltät angestrichen ernstlich erwogen. Plan gebietet hauptsächlich alte Schlachtkräfte zu verwenden. Diese Schiffe sollen von der schweren Artillerie und dem größten Teil ihrer Maschinen entlastet und dafür mit einer großen Anzahl von 4,7 zolligen Schnellfeuergeschützen ausgestattet werden. Da es an Matrosen sehr mangelt, gebietet man diese Schiffe mit gewöhnlicher Artillerie zu bewaffnen, da sie doch stilllegen und einfach wie oben erwähnt, schwimmende Forts werden sollen.

#### Britisch-Südafrika.

Wegen der Trauer um den dahingestiebenen König Edward verließ der allgemeine Feiertag, der aus Anlaß der formellen Proklamation der Union von Südafrika am Dienstag angeordnet war, in aller Stille. Die kirchlichen Feiern in Kapstadt, Johannesburg und Pretoria waren stark besucht. Der Generalgouverneur Lord Glad-

ward ganz traurig fühlte, sehr gelegen. So hatte sie genügend Zeit, sich in die neue Umgebung einzuleben und ihrem erzwungenen Aufenthalt hier die besten Seiten abzugewinnen.

Langsam ließ sie die Haussame, in der sie nach ihrem Onkel Wohlfahrt eine Respektersonne zu sehen hatte, gewöhnen, denn so war es nach des Grafen ausdrücklichem Wunsche. Anita sollte sich erst an die Verhältnisse gewöhnen. Sehr sein und geschickt stand es Freude von Rüffler jedoch, Anita allerdurch erzieherische Worte zu geben.

Leider mußte sich Anita ebenso geschickt ihrer Gesellschaft zu entziehen, so daß es an Gelegenheit fehlte, auf sie einzutreten, und auch die gelegentlichen Erinnerungen schienen wenig zu fruchten. Anita erwies sich trotz ihrer sechzehn Jahre als ein vollständig selbständiger Charakter, der sich nicht in engen Grenzen oder gar unmöglich und beschränkt ließ. Vor allen Dingen war ihr jeder Zwang verloren. Sie konnte nicht einschließen, daß es notwendig sei, stets in Gesellschaft der Ohnsame zu sein. Sie war viel lieber allein mit sich oder Blüette; in Gegenwart Fräulein von Rüffler konnte sie sich niemals eines innerlichen Fröhlens erwidern.

Sie zog sich darum zurück und blieb, wenn auch stets höflich, doch verschlossen und kühl.

Fräulein von Rüffler hingegen fühlte, daß sie sich niemals die Gunstung dieses Mädchens ertragen würde. Darum war es ihr auch weniger zu tun. Nur eins fürchtete sie: ihre Macht zu verlieren. Es konnte und durfte so nicht weitergehen. Gehabt nicht jetzt zu Anfang etwas, so war es nicht allein um ihre Autorität geschehen, sondern alle ihre ehrgeizigen Pläne fielen ins Wasser.

So angenehm und ihren Zwecken dienlich es ihr zuerst erschien war, daß der Graf ihr jede Bestimmung über Anita selbständig überließ und sich in keiner Weise um sein Mündel kümmerte, so erwiderte war ihr jetzt seine Einsichtung. Er mußte ein Machtwort sprechen, wenn sie Macht gewinnen wollte.

Sie bat deshalb den Grafen eines Tages um eine Unterredung, die höchst gewölkelt wurde. Doch schien der Graf, er war erstaunt über ihre Anliegen und ihre Frage, wie er das Leben seines Mündels geregt wünsche. Nach seiner Meinung hatte er sich am ersten Tage genügend darüber ausgetauscht und geglaubt, daß alles nach seinen Bestimmungen gehandhabt

würde und die Möglichkeiten der Zukunft der neuen Union würden in Kenntnis versetzt. Die Verfügung, welche die Benennung des Generalgouverneurs ankündigt, wurde in englischer und holländischer Sprache verlesen.

Zur Wiederholung des abgesetzten Grafen ist in Persien eine Bewegung im Gange.

#### Das Eugental als Tourismus-Zentrum und Handels-

Grenz der unverzweigten und scharfen Alpen Tirols, sprich täglich die Gardaseepost, ist das Eugental, das sich als eine breite Brücke vom Seefeld-Tal bis nach Bremo, Bremo obendrin in die venetianische Tiefebene erstreckt. Reicht an Wiesen, Wein- und Maulbeer-Bäumen, ausgesetzt durch die mannigfaltigsten topographischen Formationen, reicht an Geschichte, deren Spuren sich in den Städten zeigen wie in mancher Burggraine, gesegnet mit einem vorzülichen, subtilen Klima, hat dieses Tal alle Zukunft für sich, wenn ausweiternde Bedingungen in Erfüllung gehen. Erstens: der Ausbau der Bahnlinsie Bassano-Tremosio-Laghi-Trent. Zweitens: Herausbildung der internationalen Reisewelt in ausgebreiteter Weise. Dies führt zu das Vorhandensein bereits weitbekannter Heilquellen, wie Levico, Vodole und Roncogno, denn der weitere Umstand, daß sich bis See-Ostsee Gardasee-Bassano immer mehr zu gern besuchten Sommerfrischwohnungen ausgebilden scheinen und daß endlich die Höhe des Plateau von Solgaro-Saravone und der Seite Comuni mit Riva als Hauptort, die Touristik immer mehr anzieht wird, wenn man erst davon in den weitesten Kreisen weiß.

Von den eingangs erwähnten Bedingungen wird nun die erste: Verbindung der Eisenbahn-Strecke Benedikt-Bassano mit Laghi-Trent in der nächsten Zeit durch Aufnahme des Betriebes auf dieser Verbindungsstraße in Erfüllung gehen und dadurch auch die zweite: Herausbildung der internationalen Reisewelt sich mehr und mehr erfüllen. Durch diese Verbindung erhält die Eugentalbahn die größte Bedeutung für den Weltverkehr, indem sie eine unmittelbare Verbindung zwischen Trient und Venetien schafft, so daß künftig die fürstliche und landschaftlich reizvolle Zugang nach Venetien vom Brenner her, dann nach Holländung der Winthacher Bahn und noch bereit Anschluß an die Graubündner Bahn vom Bodensee (b. i. von Paris und London) sowie von der Mittelschwyz her nicht mehr über Ala-Bronza, sondern über Trent durch das Eugental führen wird. Dieses Tal war bereits zu Römerzeiten die Hauptverkehrsstraße zwischen Po, Eisack und Donau (Via Claudia Augusta).

Wer von Trent herauft läuft, der kann bald schon sich in einem geradezu überwältigend schönen Landschaftspanorama erfreuen, dessen Wechsel unweit Ponte alto großartig wirkt durch den Übergang in die Enge der Roncino-Schlucht-Straßenporee Civezzano.

Die erste Stadt ist das von seiner Jahrhunderte alten Longobardenstriebe übertrogene Vorgliae (deutsch: Vorsien), ein Platz, der ob des Reichtums an Spaziergängen, der Nähe deutscher Sprachinseln im Horizontal, Wind usw. besonders von der deutschen Touristik entsprechend besucht werden sollte. Die meiste weisse Bevölkerung ist abgesehen von einer Anzahl hochsporniger Signori und verbissener Gentlemen, dem Fremdenverkehr freundlich gestimmt, zumal seit sie die Garnison verloren hat, weil sie weiß, daß dieser Verkehr sie einen Hauptlebenskrafter bildet.

Deutsche Reichsbürgerliche wie Deutsche überhaupt finden in Vorsien im Hotel Vorgliae von Joh. Giardini am Bahnhofe mit hübschem, schattigem Garten behaglichem Unterkommen, gute Küche und Getränke zu midigen Preisen. Eigentümlicher und Fahrbier erfreuen sich eines guten Ruhes.

Von hier aus ist vor allem der Besuch der Burg Vorsien zu empfehlen, die bekanntlich von einer deutschen Gesellschaft erworben und nun wieder wohnlich eingerichtet

wurde. Daß das junge Mädchen auch hierin einen eigenen Willen haben, ja mit seinen Ansichten nicht einverstanden sein könne, hatte er nie in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Es verstand sich für ihn von selbst, daß sie sich gehorsam fühle, nachdem er ihr gleich am ersten Tage den Standpunkt klar gemacht hatte. Mit dem Rütteln wollte er nichts zu tun haben. Er war froh gewesen, daß alles wieder im alten Gleis zu laufen schien und daß seine Junggesellenzuhörer und Arbeit keine Störung erfuhr.

Stun dätschte ihn seine Haussame mit einem Male aus dieser Ruhe empor. Sehr schenend für Anita, in gewandten Worten und leisen Anspielungen machte sie ihm klar, was sie mit Anita bis jetzt für Erhöderungen gemacht hatte.

„Er schüttete verzweifelt den Kopf. „Aber natürlich darf das Kind sich nicht selbst überlassen bleiben,“ hatte er nur erwidert.

„Komtesse Anita verbringt ihre Zeit mit der alten Diennerin, oder sie sitzt im Dienstzimmer und singt. Die alte Blüette ist kein passender Umgang für sie.“

„Sie haben recht,“ pflichtete Graf Elsberg bei.

„Und es wäre das Beste, der Herr Graf veranlaßt eine Umquartierung der Diennerin,“ fuhr sie fort.

„Nein, nein,“ wehrte er nun ab, „vorläufig lassen wir es noch dabei. Meine Blüette wird sich allmählich in die neuen Verhältnisse zu schicken wissen. Auch was die Ausübung der Musik betrifft, will ich keine Einschränkung.“

Das war das Resultat ihrer Unterredung mit dem Grafen gewesen, und sie hatte absolut nichts erreicht. Sieleicht gelang es Grafin Winzberg, ihren Bruder aus seiner Heimat zu entführen, um Anita allzu gleichgültigen Ruhe zu gewähren. Bei der nächsten Gelegenheit klagte sie der Grafin unumwunden ihre Sorgen.

„Ja, Sie haben recht, liebe Rüffler, Anita ist ein ganz unergenes, überempfindliches Ding,“ erwiderte diese. „Ihre Energie würde es wohl gelingen, den wilden Vogel zu zähmen, wenn mein Bruder Sie unterstüttet. Nun, vertrauen Sie mir nur, ich werde die Sache schon arrangieren.“

Hellmut hatte, wie er es seiner Schwester versprochen, sogleich in den ersten Tagen seine Blüette nach Winzberg gebracht.

W. sehr und weiter entzückt wurde. Einige Minuten später kam Schröder und gab (noch) zweimal die alte Bahn und Rückfahrt auf Käferburg. — Zum Schluss der Wochensitzung lag am Tische ein: eine Liste mit Versetzungswünschen bis zur beständigen Erneuerung des Palais. Ob welche diese für den- und Reichsminister nach Verfall eines ehemaligen Rittergutes seien. Diese, Weisige und die 3 Com. ließen darüber weiterhin eine Debatte. Nach der Besprechung gingen Christoforius, nach G. Christoforius am See und Schröder dann ebenfalls zurück zu werden wie z. B. die anderen: Maria — Anna am Seeufer (B. Gündel).

Das Jahr: fiktives Christoferies hat im Oestlichen G. Christof eine ausführliche Strombeschaffungs-Station, die nun so mehr, als der Bau moderner Dämmen und Dammfestigkeit und man auch daran geht, auf diesem Höhen Bergwasser für die Ausübung des Schifffahrt-, Ruder- und Motorschiff-Sportes Vorsorge zu treffen. Der Christoferies (Calbonazzo-See) ist bei seines Abanges von 4200 m und Maximalbreite von 1700 m der drittgrößte des Kronlandes, liefert mit jenem von Devico das Quellwasser der Brenta. Um Süden befindet sich die Halbinselle Calceranica, Ausgangspunkt für die Tour Vigolo—Bottaro—Madonello (Ustichtal 3 Grubben). Calbonazzo, dessen Wasserspiegelhöhe bereits 490 m Seehöhe hat, befindet sich am Eingang in das Centatal. Eine wilde romantisch-tropische Bergstraße führt von hier auf die landschaftlich prächtige Hochfläche von Roverone.

Es würde zu weit führen hier alle die verschiedenen Orte und Routen bis nach Leggi, der Zubrastion der Valduganabahn udher zu beschildern. Erstlich seien mit die eingangs genannten Mineralbäder Levico und Roncagno; nach Levico folgen auf der Bahnhofstraße Varco, Roncalebo, Maserer. Von letzterer Haltestelle zweigt der Weg ins Sellatal ab. Besichtigung verdient die Trappsteingruppe Costalba. Roncalebo steht auf interessantem Boden. Zu Beginn bef. 18. Jahrhunderts sah es hier noch 2 Jähne Stein.

des 18. Jahrhunderts gab es hier noch 2 große Seen, die nahezu plötzlich verschwanden. Auf diesem ehemaligen Seeboden gedeiht jetzt ein ganz vorzüglicher Wein.

Die nächste Stadt ist Vorgo. Sein Castell auf dem Ciolino-Rücken, römischer Herkunft, gehörte gleich der Burg Selva bei Bevico im 15. Jahrhundert den Herren von Castelnovo, später den Habsburgern des Tirolerlinie und viel später endlich nach viellundertjährigem Wechsel der freiherrlichen Familie Hippoliti zu, der es heute noch gehört. Einwas höher gelegen erschaut man die Castellruine S. Pietro. — Von Vorgo aus sollten vor allem noch genannte Touren gemacht werden: Colzal, Cima Dodici, Val Gabino-Gleinstal, Zeffne Canal S. Domo-Brumiero.

Besonders malerisch wirkt das Guggenatal auf der Strecke "Castelnovo—Strigno-Villa Egolfo". Zwei Bergbäche: Chioprena links und Coalba rechts bewirken eine auffallende Talsteilung. Sie ist die größte auf der ganzen Strecke. Zum Besteigen der Cima d'Alpe ist Strigno ein lohnender Ausgangspunkt.

Freunde von schön gelegenen und historisch-ehrwürdigen Burgen seien auf das Gräflich Wollenstein-Trostburgische Schloß „Vano“ aufmerksam gemacht. Auch dies ist sehr alt und findet bereits in Dokumenten des 12. Jahrhunderts Erwähnung. — Umweit der Haltestelle Cospaletto befindet sich die Teufelsbrücke, „Il ponte del — l' Orco“, eine Naturfelsbrücke von 27 m Spannweite.

Bei Gringo, der vorliegenden Station der Suganatalbahn, mündet hinter Hand das Tessinotal ein. Landschaftliche Schönheiten, typische Reize an noch erhalten gebliebenen Jahrhunderte alte Stütten, Gebrüder, Trachten, ein körperlich und seelisch prächtiger Menschenstamm machen den Besuch des Tessinotales sehr empfehlenswert. Seine bedeutendsten Ortschaften sind: Vianon Tessino, Castel Tessino, Cinte Tessino. Von der rechten Seite der Brenta geht es hinauf in das Hochland der Sechs Communi (sieben Gemeinden), ehemals deutsch, die heute noch unter sich ihre eigene Sprache reden.

H. G.

Aus aller Welt.

**Berlin:** Die Strafsammer des Landgerichts I verurteilte den aus dem Lebendorfki-Prozeß bekannten Fleischgesellen Arz zu Wasegg, der nach Verhölung einer einjährigen Gefängnisstrafe neue Hochstapoleien begangen hatte, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, und seinem Mithuldigen Staczak zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. — **Rathenow:** In Wachow (Pr. Westhavelland) ist der 26 Jahre alte Arbeiter Johann Bauert aus Marburg a. d. Lahn von drei Arbeitern überfallen und brutal mißhandelt worden, daß er bald darauf starb. Die Täter wurden verhaftet. — **Petersburg:** Der Graf Buturlin, bei Erbe eines Vermögens von 17 Millionen Rubel ist in Petersburg plötzlich gestorben. Ein Gerichtsponzilium konstatierte, daß ein Giftmord vorliegt. Gestern wurde beschworener Buturlins Schwager und sein Kuzt verhaftet. Sie stehen unter dem Verdachte, Buturlin vergiftet zu haben, um das Erbe zu erhalten. Vor drei Jahren starb unter denselben Umständen Buturlins älterer Bruder. — **Hamburg:** Auf dem Gelände der Landwirtschafts-Anstellung ereignete sich abermals ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Dietrichs aus Dronken bei Laage wurde beim Ausladen von Schweinen von einem Ober angefallen, der ihm den Oberschenkel mit seinen Hauern total aufstieß. Der dieser Woge von einem Stier angefallene Landwirt ist gestern nach den erlittenen Verleukungen im Krankenhaus gestorben.

---

### **Germinal.**

Bleischieuerung in England. In England droht eine Bleischot auszubrechen, die sich in den unteren Schichten schon jetzt recht fühlbar macht. Im Osten Londons wurde früher in Eisbehältern eingefülltes Bleich für 2½ Penny per Pfund verkauft, heute kostet bereits 4½ bis 5 Penny. Das Bleich ist so gefährlich,

seinen Wirkungsradar soll nun 5 auf 600. Wenn er erhöht kommt, ist es kein ausreichendes Mittel damit einen mit hoher Konzentration zu tun hat. Lässt sich schwerer sagen, welche Art, heißt bis Schluß eine Masse in der jüngsten Zeit sehr beschleunigen ist. So langsam hat die Sucht nach Schlachttieren beobachtet nachgelassen, weil man schon einstößigeren Wirkungsbereichen gewandert. In verschiedenen Mitteln wird die Besorgnis geäußert, daß die Verschärfung allzähnig unerschwinglich für die Straßenkassen bei englischen Städten werden könnte.

**Dr. Edison über seine neuesten Erfin-  
bungen.** In amerikanischen Zeitungen erschien vor  
kurzem die russischen erregende Nachricht, daß Edison  
einen neuen Apparat erfunden habe, eine Kunststoff kon-  
truierte Maschine zur Aufnahme lebender Photographien  
mit den natürlichen Farben. Der berühmte Erfinder hat  
sich nun zu diesen vorzeitig in die Öffentlichkeit ge-  
brachten Mitteilungen gehuftet: er arbeitet allerdings  
seit längerer Zeit an diesem Problem und liegt auch  
günstige Erwartungen, allein er ist noch weit davon ent-  
fernt, alle Schwierigkeiten überwunden zu haben. Ins-  
besondere läßt die Wiedergabe der roten Farbe auf große  
Hemmnisse; mit den übrigen Farben hat er bereits recht  
günstige Erfolge errungen. Zugleich sprach Edison vollen  
Begeisterung von der neuen Maschine, die er nun voll-  
endet hat und die eine Wiedergabe lebender Photo-  
graphien mit dem gesprochenen Worte ermöglicht. „Man  
hat mehrfach behauptet, bereits Photographinen zu  
haben, die die lebenden Photographien begleiten und  
die ausreichend die Kräfte des Grammophons nicht besitzen.“

die zugleich die Mängel des Grammophons nicht bestreiten. Aber diese Behauptungen waren mit von schlauen Geschäftsmenschen und Kinematographunternehmern in die Welt gebracht; in Wirklichkeit stand hinter dem Vorhang ein Mensch, der zu den Wilden den Takt sprach. Wenn nun haben wir einen Koffer, der eine vollkommenen Lösung herbringt. Nun können wir ein ganzes Drama auch stummlich reproduzieren. Die Stimmen klingen so ausgezeichnet, als ob man vor einer wirklichen Bühne säße. Auch Musik kann wiedergegeben werden. Dabei fehlt völlig der gespreite, surrende, unnatürliche Klang des Phonographen. Es klingt wie die Wirklichkeit. Wenn es uns nun noch gelingt, die Farben wirklich natürlich zu reproduzieren, dann haben wir alle Elemente des Schauspiels besaßt, die Farbe, die Gebärde und die Sprache. Das Klirren, Kratzen, Knacken und Knattern fehlt in diesen Sprechmaschinen und Kinematographen vollkommen. Das alles gab es auch bei meinem ersten Kinematographen nicht, aber als die Unternehmen die Sache ausbeuteten, erschienen vor dem Publikum plötzlich diese lärmenden, knatternden Aufnahmen. Warum?" meinte Edison und zwinkerte dabei verständnisvoll mit den Augen: „Nan, wenn läuft die Maschinen hoppelt so langsam laufen, als ich beobachtet hatte. Man probiert mehr Quantität bei schlechter Qualität. Wenn man die Maschinen rascher laufen ließe, so würden die Aufnahmen vollkommen sein." – Zu gleicher Zeit erregte in Amerika eine andere Erfindung lebhaftes Interesse und wird in der Presse aufmerksam besprochen. Dr. Dange aus Coranton in Pennsylvania will ein Verfahren gefunden haben, mit dessen Hilfe er aus einer Kombination von sieben niederen Metallen reines Silber herstellen kann. Er hat seine Erfindung bereits beim Patentamt angemeldet, verschwiegen aber alle Einzelheiten, bis sein Verfahren geschützt ist. Dr. Dange genießt in der wissenschaftlichen Welt Amerikas großes Ansehen; er will drei Jahre lang in seinem Laboratorium gearbeitet haben, bis der Zufall ihm endlich die Lösung des Rätsels entzündet. Der Erfinder betont, daß es sich um eine rein wissenschaftliche Entdeckung handele, die mit alchimistischen Phantasien nichts zu tun hätte, aber einstweilen betrachtet man die Nachricht mit Misstrauen und wartet die Entscheidung des Patentamtes ab.

Q. Das Ende der Dreadnoughts durch die Flugmaschinen. Die Tage der Dreadnoughts so erklärt der bekannte amerikanische Militärschriftsteller General D. Curtis, sind gezählt: im nächsten großen Krieg werden die modernen Riesenschlachtschiffe praktisch verloren sein. Darin gipfelt seine Prophezeiung und es sieht die Zeit herannahen, wo alle großen Staaten Riesenschwärme von Flugmaschinen in die Städte senden werden, um die Flotten ihrer Feinde zu zerstören. „Stellen Sie sich vor, daß eine feindliche Flotte 20 Meilen von New York entfernt ankert. Ehe sie mit der Beschießung der Stadt beginne, würden unsere Flugmaschinen von ihrem Schuppen auf New Jersey aus dem Feind entgegen fliegen. Wir brauchen nur 200 Flugmaschinen zu haben. Jede von Ihnen kann 2-300 Pfund Bombenmaterial mitführen. Die Bomben, die im südafrikanischen Kriege benutzt wurden, wogen nicht mehr als 10 Pfund. Sie waren aus Sulfinsäure gesetzigt, meine Wissens gibt es keinen Sprengstoff, der so furchtbare Wirkungen hervorbringt. Einige Staaten haben sogar die Verwendung verboten. Die explosive Kraft ist furchtbar, daß im Umkreis von 60 Fuß alles vernichtet wird. Der Rauch tötet. Jede Flugmaschine könnte mindestens 20-30 dieser Bomben mitführen und sie könnten auch mit einer Gustlanone ausgerüstet sein. Experimente, die bisher streng geheim gehalten wurden, haben bewiesen, daß solche Bomben von den Flugmaschinen aus sehr sicher abgeworfen lassen, sogar Scheiben von nur 6 Fuß Durchmesser werden getroffen. Man könnte die Maschinen auf die Farbe des Himmels abstimmen und e die feindlichen Beobachter diese Schar von Fahrzeugen

Wiedergabe nachstehend. Wieke und Wodanisch schreibt, daß Raubflieger keine besonnten Schwierigkeiten hätten. Bei einem solchen Raubangriff müßten die Flugmaschinen über die Kriegsschlüsse beschaffen, die mit dem Gegenangriff die Waffen erkundet werden münten. „Sie prophezeite, daß vor Ablauf eines Jahres viele Nationen bis Millionen, die sie heute für den Bau von Dreadnoughts aufwenden, in der Herstellung einer Flugmaschinenflotte anlegen werden. Diese Entwicklung ist unvermeidlich. Die Flugmaschine kann das, was ich entdeckte, bereits heute ausführen. Sie hat gezeigt, daß sie große Entfernungen zurücklegen kann, daß sie starke Gewichte trägt, und Höhen erreicht, bei denen sie den feindlichen Geschützen fast unerreichbar ist. Nebenfalls ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Flugmaschinen durch Geschützfeuer erreicht werden, bei der raschen Bewegung und der Schwierigkeit des Entfernungsschätzungs in der Atmosphäre außerordentlich gering. Dazu kommt die Willigkeit dieser neuesten Kriegswaffe: für die Millionen, die heute ein einziges Schlachtfeld verschlingt, könnte man eine Flotte von mehr als tausend Flugmaschinen haben.“

Badwarentare Juni 1910.

	1	2	3	4	5	6	7	8
	1	2	3	4	5	6	7	8
Georg . . . . .	13½	13½	—	—	200*	175*	—	—
Heike . . . . .	13½	12½	—	—	250	180	—	—
Heike . . . . .	16	14	13	—	200	180	—	—
Hermann . . . .	14	13	—	—	250	200*	—	—
Hilmer . . . . .	15	14	—	—	250	180	—	—
Gottschalk . . . .	13½	12½	—	—	—	—	—	—
Gerhardt . . . . .	—	13	—	—	185*	165*	—	—
Giebler, Grubitz	—	13	—	—	—	—	—	—
Katja, Delia . .	14	13	—	—	—	—	—	—
Gen. Sappis . . .	13	12	—	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	210	170	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	—	—	250	180	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	—	—	200	180	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	240	200	—	—
Götz, Sophie . . .	14	13	12	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	14½	13½	—	—	250	200	—	—
Götz . . . . .	14	—	—	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	11½	—	180*	140*	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	11½	—	200*	150*	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	210*	165*	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	180	160	—	—
Götz . . . . .	15	14	—	—	200*	160*	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	—	—	200	160	—	—
Götz, Helga . . .	14	13	—	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	15	14	—	—	240	150	—	—
Götz . . . . .	—	13½	—	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	10½	—	180*	160*	—	—
Götz, Gisela . . .	13½	12½	—	—	—	—	—	—
Otto . . . . .	—	13½	—	—	—	—	—	—
Beck, Karl . . .	14	13	12	—	200	150	—	—
Götz . . . . .	15	14	—	—	240*	170*	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	—	—	200	170	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	200	180	—	—
Götz . . . . .	—	12½	12½	—	240*	200*	—	—
Götz . . . . .	—	12½	—	—	—	—	—	—
Götz . . . . .	13	12½	—	—	300*	120*	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	—	—	300*	140*	—	—
Götz . . . . .	15	14	—	—	250	180	—	—
Götz . . . . .	14½	13½	—	—	250	150	—	—
Götz . . . . .	14	13	—	—	240	180	—	—
Götz . . . . .	13½	12½	10	—	240	180	—	—
Götz . . . . .	—	12½	—	—	220	200	—	—

\* Preise für kleinen Baum. Sonnenfeuer für 10 Sp.

## Werktagspreise der Stadt Chemnitz

am 1. April 1910.

	am 1. Jan. 1920.							
Weizen, frische Säten,	10,25	515	11,25	W.L.	pro	50 Röse		
-      dörflicher,	9,90		10,10					
Gehörntragogen	6,—		6,90					
Roggen, niederrhänd. dörfl.	7,25		7,50					
-      preußischer	7,25		7,50					
-      bielefelder	7,—		7,10					
-      fränkischer	7,90		8,05					
Gerste, Branw., frische,	-,-		-,-					
-      dörfliche	-,-		-,-					
-      früchten	6,10		6,25					
Hafer, dörflicher, alt	7,50		7,65					
-      neu	7,50		7,65					
-      ausländischer	-,-		-,-					
Erbsen, Röch.	10,75		11,25					
-      Weiß u. Grüne	8,25		8,75					
Senf, neues	5,10		5,40					
-      gekündelt	5,30		5,60					
Stroh, Fiegelebruß,	8,20		8,50					
-      Maschinenubruß,								
-      Panzerstroh	2,50		2,80					
Stroh, Maschinenubruß,								
-      Krammstroh	2,10		2,40					
Kastanien inländische	2,50		3,—					
-      ausl. Malta	8,—		12,50					
	-,-		-,-					

Wettermarkt

	31. Mai	1. Juni	2. Juni
Temperaturen:			
offizielle Zemp. v. vergang. Noch: + 12° C.			
offizielle Zemp. von heute früh 8 Uhr + 16° C.			
offizielle Temperatur von heute + 27° C.			
Relat. Feuchtigkeit 60 %			
Grenzen-Zuluß: 3,45° Unterg. 8,10°			
Zuluß: 3,45° * 8,0 *			
Windrichtung: 3,47° Unterg. 11,22°			

**McGraw-Hill** 100 E

Großmarkt, den 4. Juni 1910, um 10 Uhr. Ich auf der Sonderausgabe am Montag unter 2 Großmärkte lange und starke Witterungsstimme im Gewicht von 21 150 kg um 20 970 kg gegen leichten Verlust leichter öffentlich verkauft werden.

Zinsel. Güterabteilung.

### Kirschen-Bepachtung!

Die Kirschenanbau der Gemeinde wird abgegeben. Sonntag, den 5. Juni 1910, nachm. 5 Uhr öffentlich, leichter und bedingungsweise verpachtet. Zusammenkunft am Gemeindehaus.

Dresden, den 31. Mai 1910.

N. Götz, Gem.-Borholt.

### Die Kirschen

des Kirschgutes Hirschstein werden Freitag, den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr in der Brauerei Hirschstein öffentlich leichter und bedingungsweise verpachtet. Bedingungen im Termin.

Kirschenverwaltung.

Die gut ansteckende Kirschenanbau des Kirschgutes Hirschstein soll am 4. Juni mittags 1 Uhr gegen das Weißgut verpachtet werden.

### Vorsteigerung.

Sonnabend, den 4. Juni 1910 von vorm. 9 Uhr ab gelangen im Saal des Hotel "Kronprinz" in Riesa die aus dem Konfekt der Galanteriewarenhandelsfirma Machach herrührenden Handelsartikel, als: Steingut, Glas, elterne, emaillierte und lackierte Haushaltsgeschirre aller Art, Spülzähne, Waschblätter und dergl. mehr, sowie eine Treppeleiter, Glaskübel und die Geschäftseinrichtung zur öffentlichen Versteigerung. Der Konfektionsverwalter.

Konfektionsvogel entslogen. Gegen Belohn. abzug. Bismarckstr. 50 a, 1.

Wie die vielen Geschenke und Glückwünsche bei unserer Hochzeittagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Max Urban nebst Frau Anna geb. Oberauer.

Brautpaar sucht Wohnung (2 Stuben, Kommer, Küche) zum 1. Ott. Off. m. Preis u. S 106 in die Egy. d. Bl.

Junge Leute suchen per 1. Oktober

Wohnung im Preis bis 180 M. Off. bitte u. R 8 100 i. b. Egy. d. Bl. niederauslegen.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche ic., möglichst mit Gas, zum 1./10. zu mieten gesucht. Offerten unter "Wohnung" in die Egy. d. Bl.

Frdl. mögl. Zimmer an besseren Herrn sofort oder später zu vermieten.

Gröba, Salzwel, 1 Tr.

Ein Hausmädchen für sofort oder 1. Juli gesucht. Hauptstr. 28, 1.

Eineinige Frau mit 2 Kindern sucht Wohnung für 1. Juli im Preis von 120–200 M. Off. i. b. Egy. d. Bl.

Ein freundliches Mädchen schäferer Alter wird für 1/2 Tag als Aufwartung gesucht. Zu melden Goethestr. Nr. 74, 1 Tr.

Züchtiges Mädchen für Küche und Haus bei hohem Lohn zum 1. Juli gesucht.

Frau Pastor Bed. Pfarrhaus Riesa.

Dienstmädchen 15 bis 16 Jahre alt, wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Restaurant Kleines Ritterhaus. Vorübergehend per sofort

großes Schulmädchen als Aufwartung gesucht. Kaiser-Wilhelm-Sch. 11, 3.

Geucht wird zum 1. Juli ein tüchtiges

Hausmädchen, 20–22 Jahre alt, bei hohem Lohn nach der Faust.

Zu ertragen bei Frau Schlachthofdirektor Meissner.

## Rennen zu Dresden

Sonntag, den 5. Juni, nachm. 2½ Uhr.

Startplatz der Sonderläufe zum Sonnenlauf.

Startzeit: ab Dresden.

Startzeit: ab Dresden.

Wettbewerbe für Dresden machen nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe Spezialeinsatz vom 10. März 1910) an den Sonnenläufen nur im Sekretariat, Dresden, Brüderstraße 6, I., vormittags von 11–1 Uhr angenommen.

Das Rennen siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

### Empfehlung außerst billig:

Setzbock, einzelne Setzbocke weiß und kast. Bettflügel, Juillet, Hemdenstück, Goldketten, Taschenknäpfer.

Gelegenheitsstall: 1 zuwendung Hundsticker

— nur 5 Mark 50 Pf.

Gärtner, fertige Möbel, Erstlingsmöbel in großer Auswahl. — Anfertigung jeder Art Möbel sofort.

Billige Bezugssquelle für Ausstattungsmöbel bei.

Martha Schwarz, Goethestraße 74.

Mitglied des Kubatt-Sparvereins.



Gabe Ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen: Die

## Weck'schen Artikel

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind seit 1909 um 10 bis 25% billiger geworden. Jedermann kann sie jetzt kaufen. — Kleiniger Vertreter:

A. Kunzsch, Hauptstraße 60.

### Centralgasthof Weinböhla.

Schönwertes, größtes u. vornehmstes Etablissement d. ganzen Umgebung empfiehlt geehrten Vereinen, Schulen, Omnibuspartien u. seine herrlichen Volksstätten zur gesell. Benutzung. Säle bis 4000 Pers. fassend, großer, schattiger, blauherbergs Konzertgarten, Ausspannung f. 50 Pferde. Reichhaltige Speisefarze z. jed. Tageszeit. Tänzchen kann sofort arrangiert werden. Größere Partien bitte um vorh. Anmeldung. Telefon Nr. 6. Böhnh. Weinböhla 8 Min. Böhnh. Niederau u. Neußenewitz 15 Min. Hochzeitshaus R. Greifel.

**LOSE** 1. Klasse 158. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung am 15. und 16. Juni

empfiehlt E. Selberlich, Riesa.

Von Sonnabend, den 4. Juni ab sieht wiederum ein größerer Transport

Arbeiter und Littischer Arbeitspferde bei mit in Osthof zum Verkauf.

H. Strehle.

Vom 5. d. Mts. steht ein lichter Transport leichter und schwerer ländlicher Arbeitspferde, sowie

Geckeler Wagenpferde zu soliden Preisen zum Verkauf.

Osw. Wolf, Schieritz.

Starker brauner Wallach,

wellüberfähig, zu verkaufen.

Röderau, Gut Nr. 1.

### Anfertigung aller Buchdruckarbeiten

In Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.

Eigene Buchbinderei — Großes Papierlager.

## Buchdruckerei des „Riesaer Tageblatt“

(Langer & Winterlich)

Riesa, Goethestraße 59

Faxdruckstelle

Nr. 20.

Untere Buchdruckerei ist durch selbst mit Motor betriebene Maschinen, moderne Schriften und eigene Stereotypen in den Stand gebracht, alle Druckarbeiten und diesbezügliche Reklame prompt und geziemend zu den billigsten Preisen auszuführen.

Massenauflagen

(Zeitungsauflagen etc.) hergestellt mittels zweier Reklamemaschinen in kürzester Zeit.

### Hausgrundstücke

per und anderorts, auch mit Garten oder Gaben, gut erschöpft, teilweise unter der Brachfläche, von 1000 M. bis Ang. an, bezgl. Bildhähnchen zu verkaufen durch

Paul Jähnig, Goethestr. 5 a.

Eine kleine mit Bäumen verdeckte

Otto Sieger, Plaußig.

Eine junge starke hochtragende Kuh steht zu verkaufen in

Wanzig Nr. 12 b.

Ziegenhof (Schweizer) zu verkaufen in

Reithain Nr. 31.

Eine gutmühlende Ziege verkaufen Reithain Nr. 32.

8 wöchige gutgezogene Jagdhunde

(Weibchen) verkaufen Goethestr. 87, Stallgebäude.

— Behold.

Im Auftrag meiner Kund- schaft steht bei mir ein gebrauchtes Sofa zum Verkauf.

Johannes Enderlein.

### Gelegenheits- fauf!

2 garanti. reine Rö- haars-Matrosen nebst großer sponniert. Bettstelle sind billig zu verkaufen. Nähe

Ren-Weida 54 e, 1. r.

### Flavier.

Wer erhielt 18 jähr. Knaben, der bereits 1 Jahr Unterricht genossen, Flavierunterricht? Ges. Off. mit Preis unter K. L. R. in d. Egy. d. Bl. erb.

3 tüchtige

### Arbeiter

als Wushilfe sofort gesucht. Rahmenkontor G. Endewig.

Einen tüchtigen Schlosser

sucht sofort

Kurt Dombois, Schützenstr. 9.

### Landgut,

ca. 25 Hektar, zwischen Dom- mühle und Riesa, ist mit gut ansteckender Ernte zu verkaufen. Selbstläufer wollen Kunde erst. i. d. Egy. d. Bl.

Starker brauner

### Wallach,

weit überfähig, zu verkaufen.

Röderau, Gut Nr. 1.

Wäsche wird zum Wa- schen angenom- men bei Frau Heinrich, Felsenbauerstr. 11, 3.

Eine Stange u. Stängel gebe im ganzen u. einzeln bil- lig ab Paul Kübler, Scher- werkammer, Meißnerstr. 29.

Ein Kinderwagen ist billig zu verkaufen.

Poppitz 7 b.

Dankeskarten  
Grußkarten  
Hoch- und Geburtstagskarten  
Mitgliedskarten  
Einladungs- und Eintrittskarten  
Spellen- und Weinmarken  
Geburtsanzeigen  
Verlobungs- und Vermählungs- anzeigen  
Cronenbriefe und -Karten  
Dankeskarten  
Geburts-Kleiderkarten  
Hochzeit-Kleiderkarten  
Hochzeit- und Fah-Zeitung  
Tischkalender  
Programme  
Conzertkarten  
Diplome  
Statuen  
Gedenkmedaillen  
Medaillen u. L. u.

Büro  
Mittellungen  
Rechnungen  
Fotos  
Briefkästen  
Geschenke mit Firmendruck  
Inhaltslisten  
Kombobücher  
Zirkulare aller Art  
Preis-Verzeichnisse  
Brochures  
Gehältsberichte  
Postkarten und Paketabrechnen  
Postkarten  
Nr. 1000 und 2000 mit Firmendruck  
Formulare aller Art  
Haush- und Fabrik-Ordnungen  
Fremdenzettel  
Kontrakte und Lehrverträge  
u. L. u.